

Fürbitten

1. Fürbitte halten heißt Einstehen für andere Menschen vor Gott.

Fürbittendes Beten bringt die Sorgen und Nöte der Menschen und der Welt vor Gott, in der Hoffnung, dass er sie heil machen kann. Somit ist fürbittendes Beten:

- 1) solidarisches Rufen *mit* den Leidenden und
- 2) stellvertretendes Beten *im Namen* derer, die selbst nicht beten können.

Es ist ein Dienst an der Welt und an den Menschen und war für die Kirche von Anfang an eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Kindgemäß ist es, im Vorfeld zusammen mit Kindern zu überlegen, wofür wir heute beten wollen, wer unser Gebet und Gottes Nähe besonders braucht ...

2. Das fürbittende Gebet ist Antwort an Gott auf seine Heilszusage in der Verkündigung aus der Heiligen Schrift.

In Eucharistiefiern, anderen Sakramenten-Feiern, Wort-Gottes-Feiern, Andachten und Tagzeitengebete folgt das fürbittende Gebet nach der Verkündigung aus der Heiligen Schrift. (Ggf. steht dazwischen noch das Bekennen des Glaubens und/oder ein Dank- oder Lobpreisgebet). Im liturgischen Dialog zwischen Gott und den Menschen spricht Gott zuerst: in der Verkündigung aus der Bibel. Darauf sprechen die Menschen im Gebet zu ihm.

3. Die einzelnen Fürbitt-Anliegen sind kurz und prägnant formuliert.

Der/die Vortragende fordert in einzelnen Fürbitt-Anliegen die versammelte Gemeinde zum Gebet auf. Fürbitten sind somit formal Einladungen zum Beten für andere. Sie sind nicht: Moralappelle, allgemeine Informationen (weder die Gemeinde noch Gott müssen belehrt werden), gesellschaftskritische Äußerungen, Wunschlisten an Gott; und sie sind auch nicht Gebet „für uns“. Entsprechend müssen sie auch formuliert und vollzogen werden.

Weil alle Mitfeiernden die Fürbitten im einmaligen Hören verstehen und mitvollziehen können sollen, ist jede Überfrachtung ein Hindernis – nicht nur beim Beten mit Kindern. Ein Fürbitt-Anliegen beschränkt sich jeweils auf eine Personengruppe bzw. auf ein Motiv. Kindgemäß ist es, wenn die Formulierungen kurz und klar sind; wenn statt komplizierter Situationen nur Personen bzw. Gruppen benannt werden, für die dann alle beten.

4. Fürbitten müssen wahrhaftig sein.

Fürbitten sind kein Ersatz für eigenes soziales Tun, sondern sie setzen es voraus und fordern es ein. Um der Wahrhaftigkeit willen kann nur für andere beten, wer zugleich bereit ist, das in den eigenen Kräften Stehende für sie zu tun. Die einzelnen Gebets-Anliegen sollen nicht als Handlungsanweisungen an Gott formuliert werden („Mach, dass ...“ oder „Lass sie ...“). Vielmehr sollen sie Ausdruck des Gottvertrauens sein.

Am einfachsten gelingt dies, wenn in die vorgetragenen Gebetsanliegen nicht an Gott direkt gerichtet sind, sondern als Einladungen zum Beten an die Gemeinde: „Lasst uns beten für...“ oder „Wir wollen beten um ...“; und wenn danach dann alle zu Gott beten: in einer kurzen Stille und mit einem Gebetsruf, z.B.: „Sei ihnen nahe, Gott!“ oder „Herr, erbarme dich!“ ...

Kindgemäß kann dies gelingen, wenn das Vertrauen auf Gottes Güte und die Hoffnung auf seine liebevolle Zuwendung zum Ausdruck kommen; wenn der/die Vortragende in der Stille und beim Gebetsruf selbst wirklich und wahrhaftig betet, statt nur einen Text vorzulesen (Körperhaltung, Blickrichtung ...); wenn die Sprache lebensnah ist; wenn Kindern keine Worte in den Mund gelegt werden, die sie selbst so nie sagen würden; und wenn alle sich das Gesagte auch zu eigen machen können.

5. Beten ist Handeln, Handeln aller Versammelten.

Unverzichtbar ist dafür die Stille nach jeder einzelnen Bitte, in der sich alle dem Gebets-Anliegen anschließen und beten. Auf die Stille folgen im Idealfall ein Zuruf des Lektors, der Kantorin oder des/der Gottesdienstleiters/in und der Gebetsruf der Gemeinde, z.B.:

L: „Gott, unser Vater“ *oder* „Gott des Lebens“ *oder* „Gott, Retter der Welt“ ...

A: „Wir bitten dich, erhöre uns!“ *oder* „Schau auf sie, erbarme dich!“ *oder* „Komm, sei ihnen nahe!“ *oder* „Erhöre uns, Herr!“ *oder* „Hör auf unser Klagen!“ ...

So äußern alle Versammelten ihr betendes Eintreten vor Gott. – Es geht auch ohne Zuruf, aber mit diesem Signal ist der gemeinsame Gebetsruf einfacher zu vollziehen.

Kindgemäß kann dies gelingen, wenn Zurufe und Gebetsrufe von allen **gesungen** werden (vgl. Melodie GL 556,6 oder Gebetsrufe GL 97f und 181f; wenn außerdem **Gebärden** und/oder Bewegungen das Beten verstärken (vgl. Arbeitshilfe „Bewegt singen“); wenn die Fürbitt-Anliegen von verschiedenen Personen vorgetragen werden; wenn **Zeichenhandlungen** wie z.B. aufsteigender Weihrauch oder brennende Kerzen ... das Beten verstärken.

6. Einleitung und Schluss spricht der/die Gottesdienstleiter/in.

Liturgisches Beten ist immer zunächst Gedächtnis der Heilstaten und des Heilswillens Gottes und dann Bitten: Gott, vergiss nicht, wer du bist und was du einst versprochen hast! Sei auch jetzt für uns Menschen da!

Konkret kann dies durch Bezugnehmen auf die zuvor gehörten Schriftlesungen in der Einleitung zum Fürbittgebet und im abschließenden kurzen Gebet ausgedrückt werden. Beides spricht der/die Leiter/in des Gottesdienstes.

Die Einleitung stellt die nachfolgenden Gebets-Anliegen in den Gesamtzusammenhang der Feier. Sie hat die Form einer **Einladung** und richtet sich an die versammelte Gemeinde.

Der Abschluss drückt das Vertrauen in Gottes Fürsorge und Macht aus. Er ist **Gebet** und richtet sich an Gott, fasst zusammen und endet als Lobpreis, den alle mit „Amen“ bekräftigen.

7. Beispiele für Formulierungen

finden sich in vielen Gottesdienstbausteinen auf diesen Webseiten.